

oder dem Liberalismus des 19. Jahrhunderts ist auch die Frage nach der Hellenisierung des Christentums einerseits wieder als echt theologische anerkannt, andererseits aber methodisch klarer nach ihrem vortheologischen und eigentlich theologischen Bereich abgegrenzt. Judaisierung, Hellenisierung, Romanisierung, Germanisierung sind als im Grund gleichberechtigte Formen der Geschichtlichkeit des Christlichen wenigstens einigermaßen in den Blick gekommen.

Umstrittene Bibelkommentare unter dem Namen des Albertus Magnus

Von Bernhard Geyer, Bonn

Im allgemeinen sind die literargeschichtlichen Fragen betreffs der exegetischen Schriften des Albertus Magnus heute geklärt. So sind inzwischen der Kommentar zu Isaias sowie die wiederaufgefundenen Fragmente der Kommentare von Jeremias und Ezechiel in der neuen Gesamtausgabe¹ seiner Werke herausgegeben worden. Es bleibt bei den letzteren freilich noch zu untersuchen, ob vermitteltst der echten Fragmente die vollständigen Kommentare in anonymen oder unter anderen Namen gehenden Jeremias- und Ezechielkommentaren festgestellt werden könnten².

Der Kommentar zu den Paulinischen Briefen in der Münchener Hs. St.-Bibl. 3682, der z. T. von Alberts Hand geschrieben sein sollte, hat sich als bloße Überarbeitung des Kommentars Hugos von S. Cher herausgestellt³. Die Vermutung von Vosté⁴, daß Adenulf von Anagni der Verfasser sei, hat keine hinreichenden Grundlagen.

Andere unter dem Namen Alberts gehende Bibelkommentare sind noch immer in ihrer Echtheit umstritten.

¹ S. Alberti Magni Opera omnia t. XIX (num. curr. 2). Postilla super Isaiam primum ed. F. Siepmann. Postillas super Ieremiam et super Ezechielem fragmenta ed. H. Ostlender. Monasterii Westf. 1952.

² Zum Teil ist das schon durch den Herausgeber der Fragmente geschehen, p. XXIX. Aber es müßten auch die unter anderm Namen gehenden Kommentare geprüft werden.

³ H. Ostlender, Die Autographe Alberts des Großen: Studia Albertina, Münster 1952, 9—10.

⁴ J. M. Vosté O. P., S. Albertus Magnus sacrae paginae magister 2, Romae 1932 bis 1933, 82 ff. — Vgl. Stegmüller, Repertorium Biblicum medii aevi t. II, Matriti 1950, p. 45 n. 1036.

I. Danielkommentar

So hat Fr. Pelster⁵ 1932 auf einen von dem gedruckten verschiedenen Danielkommentar hingewiesen, der sich in cod. 280 der Bibliotheca Laurentiana, Conventi Sopressi (S. Maria Novella) 280f. 186^r—194^r findet und dort am äußersten oberen Rand von der gleichen Hand, die den Kommentar geschrieben hat, Albert zugeschrieben wird: „super danielem fratris alberti theothonici.“ Da Fr. Stegmüller⁶ in seinem Repertorium Biblicum keine andere Hs angibt, scheint dieser Kommentar nur in dieser Hs überliefert zu sein. Ich habe, ohne Gründe anzugeben, die Echtheit dieses Kommentars bezweifelt⁷ und möchte diese nun hier vorlegen. Daß Albert zwei Kommentare zu demselben biblischen Buch geschrieben haben soll, ist zwar möglich, aber nicht wahrscheinlich. Die Anlage des Kommentars und seine Methode zeigt überdies keine Ähnlichkeit mit der Alberts. Aus diesem Grunde hat wohl Pelster geglaubt, ihn für ein Reportatum einer Pariser Vorlesung Alberts halten zu müssen. Das ist aber nicht möglich, da der Verfasser sich auf andere von ihm verfaßte Kommentare bezieht. Diese bisher nicht beachteten Selbstzitate sind für die Frage der Verfasserschaft von entscheidender Bedeutung:

f. 187^{rb} Zeile 25—27:

Qualiter autem introducat in Lege scientia prophetalis et qualiter prophetae diversificentur aut materiae, alibi habetur, scilicet super Isaiam. Sed hic commemorasse sufficiat.

f. 187^{rb} Zeile 1 v. u. — 187^{va} Zeile 1 v. o.

Sicut autem alibi dictum est, materia communis omnium prophetarum est comminata captivitas vel promissa conversio captivitatis vel utrumque.

f. 187^{va} Zeile 3 v. u.

Qualiter autem XII adiunguntur illis (sc. prophetis principalibus)? Sed quia longum esset hic dicere, hoc unum sufficiat, quia octo primi adiunguntur materiae Isaiae quoad diversas partes, nonus adiungitur Ieremiae et Ezechieli, tres (f. 187^{vb}) ultimi Danieli. Et hoc alibi probatur ex materia et divisione eorum.

⁵ Fr. Pelster, Zur Überlieferung einiger exegetischer Schriften Alberts des Großen: Schol 7 (1932) 257—268; über den Danielkommentar 265—267. — Früher (ZKathTh 45 [1921] 614¹) hat Pelster geglaubt, einen in dem Sentenzenkommentar Clm 26897 s. 14 zitierten Genesiskommentar Alberts wieder aufgefunden zu haben, ebenso die echte Erklärung der Apokalypse. In dieser Zeitschrift (Schol 4 [1929] 126) hat er diese Angabe dahin ergänzt, daß er glaube „den in der Parmenser Thomasausgabe gedruckten Genesiskommentar und ebenso die dort enthaltene Schrift ‚De adventu antichristi‘ als Eigentum Alberts bezeichnen zu können.“ G. Meersseman (Introductio 97—98) und M. Grabmann (Die Werke des hl. Thomas von Aquin³, BeitrGPhThMA 22, 1—2 [Münster 1949] 396 415) verhalten sich zu dieser Annahme abwartend oder ablehnend. Da Pelster nicht mehr auf diese Frage zurückgekommen ist, darf man wohl annehmen, daß er seine Meinung aufgegeben hat, und es liegt deshalb kein Grund vor, ihr weiter nachzugehen.

⁶ Fr. Stegmüller, Repertorium Biblicum medii aevi t. II, Matriti 1950, p. 36 n. 982.

⁷ B. Geyer, Der alte Katalog der Werke des hl. Albertus Magnus: Miscellanea Giovanni Mercati II, 410. Vgl. A. Fries, RechThAncMéd 20 (1953) 338.

Wer die Echtheit des Kommentars behaupten will, ist genötigt, diese Stellen bei Albert nachzuweisen. Da der Isaiaskommentar Alberts jetzt in der Kölner Gesamtausgabe leicht zugänglich ist, läßt sich das erste Selbstzitat leicht nachprüfen. Die einzige Stelle, die in Betracht kommen könnte, wäre Alb., Super Is. p. 6 v. 30 sqq. Aber wenn auch das Zitat wegen seiner Kürze und Unbestimmtheit keinen sicheren Vergleich zuläßt, so wird man doch sagen können, daß diese Stelle wohl kaum gemeint sein kann. Auch die anderen Selbstzitate habe ich bei Albert nicht feststellen können. So bleiben trotz der vertrauenerweckenden Inskription starke Bedenken gegen die Autorschaft Alberts bestehen.

II. Canticakommentar

Ein Canticakommentar Alberts ist erwähnt in den alten Katalogen. Quétif-Echard⁸ bemerken dazu: „Dicunt exstare Ms. in folio in Bibl. Cisterciensi.“ M. Weiß⁹ führt eine Hs. Zwettl 390 s. XV an, aber A. Möllenbrock und G. Meersseman¹⁰ bestreiten auf Grund innerer Kriterien, daß dieser Kommentar (Inc.: Cum debeat hortari), der in der Hs. Albert zugewiesen wird, von diesem sein könne. H. Ostlender¹¹ hat sodann versucht, den weitverbreiteten, öfters unter dem Namen des Nic. Gorran gehenden Kommentar „Benedictiones“ Albert zu vindizieren.

Eine genaue Prüfung des Inhaltes dieses Kommentars, die mir auf Grund einer von P. Candidus Wiedemann O. P. hergestellten Abschrift möglich war, ergab dann aber, daß der Verfasser in langen Partien mit dem Sentenzenkommentar des hl. Thomas übereinstimmt. M. Grabmann¹², dem ich diese Beobachtung gelegentlich mitgeteilt habe, hat darüber eine vorläufige Bemerkung veröffentlicht. Eine weitere Beschäftigung mit dem Kommentar ergab dann die interessante Tatsache, daß trotz der weitgehenden wörtlichen Übereinstimmung nicht der Sentenzenkommentar des hl. Thomas die Quelle des Verfassers gewesen ist. Gewisse auffällige kleine Abweichungen von Thomas brachten mich auf den Gedanken, die in weitestem Maße aus Thomas geschöpfte Sent.-Erklärung des Hannibaldus zu vergleichen, und

⁸ Quétif-Echard, *Scriptores Ord. Praed.*, Paris 1719 t. I 179^a.

⁹ M. Weiß, *Primordia novae bibliographiae Alberti Magni*. Paris 1905, n. 43.

¹⁰ G. Meersseman, *Introductio in opera omnia B. Alberti Magni*, Bruges (1931), 89.

¹¹ H. Ostlender, *Alberts des Großen Kommentar zum Hohenliede: Scientia sacra*, Theol. Festgabe für Kard. Schulte 85—113.

¹² M. Grabmann, *Mittelalterliches Geistesleben II*, München 1936, 616. — B. Geyer, *Der alte Katalog der Werke des hl. Albertus Magnus: Miscellanea Giovanni Mercati II* (1946), 409 (Sonderdruck 12).

es ergab sich bald die Gewißheit, daß diese die Vorlage für unseren Cant.-Kommentar gewesen ist. Denn nicht nur die Abweichungen vom Text des hl. Thomas fanden sich hier, sondern auch das Plus, das sich in unserm Kommentar gegenüber Thomas findet.

Zur Veranschaulichung dieses Abhängigkeitsverhältnisses setze ich einen längeren Passus aus dem Kommentar nach der Berliner Hs lat. fol. 698 hierher¹³, damit auch der Zusammenhang, in dem die Zitate sich finden, einigermaßen deutlich wird, und füge die Parallelstellen aus Hannibaldus und Thomas hinzu.

Zu Cant. I, 1 (f. 164^{vb}):

...impossibilium nec in divinis nec in humanis aliqua est obligatio, maxime cum (1) „videatur esse minoris difficultatis duas naturas in una persona existere quam plures personas in una natura; sed simul plures personae divinae in una natura existunt; ergo similiter plures naturae in una persona possunt uniri“ ... „Praeterea“ si dicatur, „quod non possunt uniri, aut hoc est defectu creaturae vel creatoris; non creatoris, quia sic non esset summe perfectus, non creaturae, quia sic non esset perfecta eius oboedientia ad creatorem. Ergo creaturae et creatoris unio erat possibilis.“

Et tu nota (2), „quod deus dicitur unicus non per relationem existentem in ipso, sed in creatura, sicut est de aliis relationibus temporalibus de deo dictis. Unde fuit unibilis non per aliquam potentialitatem quae fuerit vel sit in ipso et sic non per motum vel passionem suam unicus fuit humanae naturae, sed per motum vel passionem humanae creaturae.“

Includit ergo haec petitio possibilitatem, item includit congruitatem quoad humanam naturam unitam secundum rationem causae finalis. Nam sicut (3) „in libro Sapientiae VIII dicitur, sapientiae est vincere malitiam; sed per malitiam propriam et diaboli humanum genus deiectum est, quantum dici potuit, igitur per sapientiam debuit exaltari, quantum exaltari potuit“. (4) „Unde post lapsum decuit deum incarnari, ne nobilissima creaturarum, videlicet homo, frustraretur suo fine, idest beatitudine... decebat et congruum erat dei filium incarnari.“ Et ideo petendo clamabat: Osculetur me osculo oris sui. Includit praeterea haec petitio habitatem ex parte assumptibilis humanae naturae, et hoc (5) „quantum ad tria: Primo quia in eo expressior similitudo invenitur quam in aliis creaturis; in creaturis enim irrationalibus est tantum similitudo vestigii, in angelis autem... quamvis forte quoad essentialia in angelis sit expressior similitudo“. Siquidem (6) „divina natura tripliciter consideratur: in se, in persona distincta, in proprietate originis vel prout est exemplar universi... habet participium cum omnibus partibus universi“.

Hac ergo ratione erat assumptibilis. (7) „Secundo quantum ad terminum assumptionis. Assumptio terminata est... magis erat assumptibilis, quantum ad finem assumptionis, quia si perfectio universi dicitur finis assumptionis et principium... ideo humana natura secundum hoc debebat assumi.“ Quod et ipsa petit dicens: Osculetur me... et sicut praehabitu est, tota debebat assumi. Sicut enim ait Damascenus, quod erat inassumptibile, erat incurabile; sed totum hominem curavit: ergo totum hominem assumpsit. Inde notandum est, (8) „quod sicut subtracta unitate variatur species numeri, ita subtracta differentia essentiali... sic ergo totam humanam naturam assumpsit“. Et est sciendum, (9) „quod quamvis secundum se in carne sit tantum similitudo vestigii, tamen... communicat similitudinem imaginis“. Nec est praetereundum in hac materia, (10) „quod duplex est principium vitae... oportet

¹³ Vgl. H. Ostlender 87.

bat animam assumere ad corporis vivificationem^c. Dicat ergo: Osculetur me . . . Et nota, quod commendatur hic sponsa secundum originem primo ab audacia . . .

(1) *Hannibaldus*, In III Sent. d. 1 q. un. a. 1 (*Thomae Aq. Opera omnia*, Ed. Vivès, t. 30, p. 450 a): Contra. Non videtur maioris difficultatis duas personas in una natura existere . . . possunt uniri. Praeterea, aut est ex defectu creaturae vel creatoris . . . unio est possibilis.

(2) *Ibid.* p. 450 b: dicendum, quod deus dicitur unitus non per relationem existentem in ipso . . . sed per motum vel passionem creaturae.

(3) *Ibid.* a. 2, p. 451 a: Sap. VIII dicitur: Sapientia vincit malitiam, sed per malitiam . . . exaltari potuit. Ergo humana natura uniri debuit filio dei.

(4) *Ibid.* p. 451 ab: Unde post lapsum decuit deum incarnari, ne nobilissima creaturarum . . . ergo post lapsum decebat dei filium incarnari.

(5) d. 2 a. 1, p. 455 b: natura humana est prae aliis assumptibilis, cum congruitatem habeat prae aliis quantum ad tria quae in assumptione requiruntur. Primo quia in eo expressior similitudo invenitur . . . in angelis sit similitudo expressior.

(6) p. 456 ab: Ad tertium dicendum, quod divina natura tripliciter consideratur . . . cum omnibus universi partibus.

(7) p. 445 ab (*Fortsetzung von N. 5*) . . . similitudo expressior. Secundo quantum ad terminum assumptionis, quia illa assumptio terminata est in personam distinctam origine . . . et ideo ipsa est magis assumptibilis. Tertio quantum ad finem assumptionis, quia sic perfectio universi dicitur finis assumptionis praecipuus . . . ideo humana natura secundum hoc debebat assumi.

(8) a. 2, p. 456 b: Ad hoc dicendum, quod sicut subtracta unitate . . . totam humanam naturam assumpsit.

(9) *Ibid.*: Ad primum ergo, quod obicitur in contrarium, dicendum est, quod quamvis existens se in carne sit tantum similitudo vestigii . . . communicat similitudini imaginis.

(10) p. 456 ab: Ad secundum dicendum, quod duplex est principium vitae, effectivum et formale . . . ad corporis vivificationem.

Thomas de Aq., In III Sent. (Ed. Vivès t. 9).

(1) d. 1 q. 1 a. 1, p. 5 b: Praeterea, in creaturis secundum divisionem supposito-rium dividitur natura. Sed in divinis possunt esse plures personae in una natura. Ergo et pari ratione possunt esse plures naturae in una persona.

(2) *Ibid.* p. 6 b: similiter cum dicitur unibilis, hoc dicitur non per potentiam aliquam passivam in deo existentem, sed per potentiam, quae in creatura est, ut uniri possit.

(3) a. 2, p. 8 b: Praeterea, Sap. VII dicitur: Sapientia vincit malitiam. Sed per malitiam diaboli et hominis humana natura, quae opus est dei, abiecta erat, quantum deici potuit in culpam et in miseriam. Ergo decuit, ut sapientia dei ipsam exaltaret, quantum exaltari potuit.

(4) *Ibid.*: Non erat conveniens, ut una nobilissimarum creaturarum suo fine totaliter frustraretur. Sed humana natura est inter nobilissimas naturas. Cum ergo tota corrupta fuerit per peccatum in primo parente et ita beatitudine privata, ad quam instituta erat, congruum fuit ipsam reparari . . .

(5) d. 2 a. 1, p. 30 a: Invenitur autem in humana natura congruitas prae aliis quantum ad tria, quae in assumptione requiruntur. Primo quantum ad similitudinem unibilium. In humana enim natura invenitur expressior similitudo divina quam in aliqua creatura irrationali . . .

(6) Keine Parallele bei Thomas.

(7) *Ibid.* p. 30 ab: Secundo quantum ad terminum assumptionis . . . Tertio quantum ad finem assumptionis. Si enim perfectio universi dicatur assumptionis finis praecipuus . . .

(8) a. 3, p. 35 a: *sicut in numeris contingit, quod semper subtracta vel addita unitate fit alius numerus, ita etiam in definitionibus, si addatur vel subtrahatur aliqua differentia, semper fit alia species...*

(9) p. 36 a: *Ad secundum dicendum, quod similitudo attenditur secundum formam...*

(10) *Ibid.* p. 37 a: *Ad secundum dicendum, quod ad hoc quod corpus vivificetur, requiritur, ut sibi coniungatur principium vitae per modum formae...*

Die wörtlichen Entlehnungen aus dem Sentenzenkommentar des Hannibaldus, und zwar nur aus dem III. Buch, kehren im weiteren Verlauf des Canticakommentars wieder. Ich bezeichne die Stellen nach der Ausgabe: S. Thomae Aq. *Opera omnia*, Ed. Vivès t. 30, die entsprechenden Stellen des Cant.-Komm. nach der Hs Berlin lat. 698:

Hannib. d. 13 a. 2. p. 502—03: *„inquantum subiectum proprium ad opera bona perficit... redundare in alios, dicitur gratia capitis.“* = Cant. I, 3. Trahe me f. 168^{ra}.

Hannib. d. 2 a. 1. p. 455 b—56: *„in creaturis irrationabilibus... cum omnibus universi partibus.“* = Cant. I, 7. f. 173^{ra}.

Hannib. d. 18 a. 2. p. 521 b: *„actio Christi meritoria... ab introitu paradisi.“*
+ d. 19 a. 1. p. 524 b: *„quod aliquid dicitur delere peccatum... hoc est ex dispositione eius.“* = Cant. I, 12. f. 176^{va}.

Hannib. d. 20 a. 1. p. 529 ab: *„Christi satisfactio non fuit pro uno homine tantum... ideo mortem subire debuit ad satisfaciendum.“* = Cant. I, 12. f. 176^{vb}.

Hannib. d. 16 a. 3. p. 516 a: *„quia eius est solius... sed solum divinae.“* = Cant. I, 12. f. 177^{ra}.

Hannib. d. 3 a. 2. p. 461 a: *„post primam sanctificationem... essentialiter fomes ille subtractus est.“* = Cant. I, 14. f. 179^{ra}.

Hannib. d. 8 a. 3. p. 485 ab: *„bis importat numerum actus... alia vero tempore.“* = Cant. II, 1. f. 180^{rb}.

Hannib. d. 27 a. 3. p. 554 a: *„Bernardus, de diligendo deo... non potest homo deum nimis diligere.“* = Cant. II, 3. f. 182^{rb}.

Ibid. p. 553 a: *„habitus non distinguuntur... sicut quod est ad finem.“* = Cant. 1. c.

Hannib. d. 10 a. 3. p. 492 ab: *„adoptare totius trinitatis est... convenit in filium adoptari.“* = Cant. II, 3. f. 182^{va}.

Weiterhin konnte ich dann die Übereinstimmung unseres Kommentars mit der Halensischen Summa feststellen. Aber auch hier ergab eine genauere Textvergleichung gewisse Abweichungen, die auf eine andere Quelle hindeuteten. Dank der vortrefflichen Quellenanalyse, die die Herausgeber in den Prolegomena zum IV. Band bieten, war es nicht schwer festzustellen, daß wiederum nicht die Halensische Summa, sondern dieses Mal deren Vorlage, der Sent.-Kommentar des Odo Rigaldi, vom Verfasser wörtlich abgeschrieben worden ist.

Dieses Abhängigkeitsverhältnis läßt sich an einer Stelle der Summa veranschaulichen. Der Passus t. IV, 206 b—207 a: *„necessarium dicitur quatuor modis... et illa est necessitas conditionis“* findet sich wörtlich in Cant. I, 2 f. 166^{ra}. Nur heißt es anstatt: *‘secundum quam dicitur, quod serram necesse est esse ex ferro et calibe’* hier: *‘quod necesse est serram esse de ferro et dentatam’*, und dieses ist der Wortlaut bei Odo Rigaldi, III Sent. Hs. Troyes 825, f. 255^{vb}.

Eine zweite Stelle findet sich nur bei Odo, nämlich zu II, 4 f. 185^{vb}: (*Considerandus est ergo numerus rerum diligendarum septimo*) = Odo f. 275^{ra}: *Circa hoc*

nota, quod dicit b. Augustinus, quod sint quattuor. Primum est, quod supra nos est, idest deus, spiritus ipsorum diligentium, quod nos sumus, quod iuxta nos est, scilicet proximus, quod infra nos est, scilicet corpus. Horum sufficientia sic accipitur: Caritas est via ad beatitudinem, et ideo solum illa diligenda sunt ex caritate quae spectant ad beatitudinem. Haec autem sunt ipse beatificans, scilicet deus, et ipsum beatificabile primo et immediate, scilicet anima rationalis, et beatificabile mediante altero, scilicet corpus humanum. Item anima vel est spiritus diligentis vel est proxima illi. Et sic quattuor tantum sunt diligenda ex caritate: Deus beatificans supra nos, corpus beatificabile per alterum infra nos, spiritus ipsorum diligentium, quod nos sumus, et spiritus proximus illius iuxta nos, et sic sumitur numerus rerum diligendarum.

Die angeführten Beispiele genügen, um den kompilatorischen Charakter dieses Kommentars zu beleuchten. Ohne Zweifel ließen sich noch andere Quellen nachweisen. So findet sich eine wörtliche Entlehnung aus der *Philosophia pauperum*, Alberti Magni Opera, Ed. Paris. t. V p. 479 a zu Cant. II, 6, f. 188^b—188^{va}: „Omnia enim facta sunt propter hominem, et in homine maior temperatio et minus de contrarietate secundum actum, et ideo dispositionem habet humanum corpus ad nobiliorem et digniorem animam quam animalia et ideo recipit animam nobilissimam. Vegetabilia ergo sunt propter sensibilia et sensibilia propter hominem et sic omnia sunt propter hominem tam animata quam inanimata.“

Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß dieser Kommentar nicht von Albert sein kann. Zugleich erhalten wir aus den nachgewiesenen Quellen einen Anhaltspunkt für die Abfassungszeit. Der Sentenzenkommentar Odo ist ca. 1245—1248, der des Hannibaldus¹⁴ 1261—1262 anzusetzen.

Eine weitere Bestimmung des Verfassers ergibt sich daraus, daß er die Prediger des Predigerordens mit besonderem Lob erwähnt: Zu Cant. VII, 2, f. 234^{ra}: „praedicatorum ordo cervo comparatur, qui ad tantam altitudinem angustiae perveniunt, quod omnia temporalia pro Christo relinquunt. Quibus civitas haec, idest mundus, est anathema et omnia quae in eo sunt, sicut dicitur Jos. 6, 17 . . .“

Wir werden also annehmen müssen, daß der Verfasser dem Predigerorden angehörte und seinen Kommentar bald nach 1261—1262 geschrieben hat. Denn später waren die von ihm bevorzugten Autoren, Odo Rigaldi und Hannibaldus de Hannibaldis der Vergessenheit anheimgefallen oder von ihren größeren Ordensgenossen Bonaventura und Thomas von Aquino in den Schatten gestellt. Die Kenntnis und Hochschätzung gerade dieser Theologen weist darauf hin, daß der Verfasser in dem Pariser Milieu der vierziger und fünfziger Jahre des 13. Jahrhunderts bekannt war. Diese Bestimmungen passen

¹⁴ Vgl. M. Grabmann, Die theologische Erkenntnis- und Einleitungslehre des hl. Thomas von Aquin, Freiburg 1948, 21.

durchaus auf den Dominikaner und Verfasser vieler Schriftkommentare Nicolaus von Gorran, der um diese Zeit in dem Konvent von S. Jacques lebte. Dadurch erhält auch das Zeugnis der Hss mit dem Namen Gorrans größere Bedeutung. Von den 13 von Ostlender aufgeführten Hss haben 5 den Namen Gorran, 3 ursprünglich, 2 von späterer Hand. Dazu kommen 2 Hss der Bibliothek von Krakau, die das Werk dem Heinrich Totting von Oyta zuschreiben. Dieser Überlieferungsstand bietet ein Bild der Unsicherheit und Zwiespältigkeit in der Angabe des Verfassers, die wir gerade bei den Bibelkommentaren dieser Zeit häufig finden. Herrscht doch selbst über manche dem hl. Thomas zugeschriebenen Schriftkommentare noch Unklarheit. Es wird noch langwieriger Untersuchungen des Inhalts bedürfen, um ein sicheres Urteil über den wahren Autor mancher Schriftkommentare zu gewinnen, die anonym oder unter verschiedenen Namen überliefert sind. Dabei kann die von F. Stegmüller durchgeführte große Bestandsaufnahme aller mittelalterlichen Hss, die solche Kommentare enthalten, große Dienste leisten. So können wir nur mit Wahrscheinlichkeit Nic. von Gorran als Autor dieses Kommentars bezeichnen.

III. Psalmenkommentar

Auf Grund von Zitaten des Rainerus de Pisa O. Pr. († 1348) glaubt A. Fries für Albert einen Psalmenkommentar vindizieren zu können¹⁵. Die genaue Art des Zitierens „secundum fratrem Albertum de Alemania in postillis super Psal.“ läßt keinen Zweifel offen, daß Rainer ein solcher Psalmenkommentar Alberts vorgelegen hat. Die Tatsache, daß ein solches Werk in den alten Katalogen nicht genannt wird, glaubt Fries dadurch entkräften zu können, daß auch andere echte Schriften in diesen Katalogen nicht erwähnt werden und alle übrigen von Rainer zitierten Schriften Alberts echt sind. Auch weist er auf eine von der Vulgata abweichende Lesart (Is 59, 6—7) hin, die sich sowohl in dem Isaiaskommentar wie in diesem Psalmenkommentar findet.

Obwohl Fries seine Ansicht mit aller Vorsicht vertritt, kann ich nicht umhin, meine Bedenken gegen die Echtheit dieses Kommentars zum Ausdruck zu bringen. Natürlich wird ein endgültiges Urteil erst möglich sein, wenn auf Grund dieser Zitate der ganze Kommentar identifiziert sein wird. Da offenbar keine Hs. dieses Kommentars mit den Namen Alberts erhalten ist, könnte es sich nur um einen anonymen Kommentar oder einen solchen mit anderer Inschrift handeln.

¹⁵ A. Fries, Zum Daniel- und Psalmenkommentar Alberts des Großen: *RechTh AncMéd* 20 (1953) 337—342.

Das Fehlen in den alten Katalogen muß aber doch als ernstes Gegenargument betrachtet werden; denn diese Kataloge neigen, wie ich gezeigt habe¹⁶, mehr dazu, auch unechte Schriften aufzuführen, als echte auszulassen. Die Übereinstimmung in einer Lesart der Vulgata allein beweist nichts, da man diese Lesart z. B. auch im Kommentar des hl. Thomas¹⁷ findet. Was den Inhalt der Zitate anlangt, so erregt das längste, in dem Ps 13, 3 = 52, 4: „omnes declinaverunt“ nach den Casus der grammatischen Deklination abgewandelt wird, einiges Bedenken. Diese spielerische Art der Exegese liegt Albert fern. Solange aber der Kommentar selbst nicht gefunden ist, wird sich die Frage nicht klären lassen.

IV. De muliere forti

Eröffnet Fries hier die Aussicht auf ein bisher unbekanntes Bibelwerk Alberts, so hat er anderseits gegen die Echtheit der bisher allgemein als echt betrachteten Schrift *De muliere forti*, einer mystisch-allegorischen Auslegung der Verse 10—31 des XXXI. Kap. der Proverbien, die auch die Epistel in der Messe *nec virginis nec martyris* bilden, Bedenken geäußert¹⁸. Die Schrift wird in den alten Katalogen¹⁹ übereinstimmend angeführt, merkwürdigerweise im Zusammenhang mit der naturwissenschaftlichen Schrift *De partu hominis*, die wohl nur einen Auszug aus I. IX und X *De animalibus* darstellt. Es gibt von dieser Schrift nur eine Hs. des 13. Jahrhunderts²⁰, und zwar eher der Mitte als dem Ende des Jahrhunderts zuneigend. Sie ist anonym, da die Inschrift von anderer, späterer Hand herrührt.

Ist das schon ein schlechtes Omen für die Echtheit, so ist auch der Inhalt stets als befremdlich und nicht der sonstigen Art Alberts entsprechend empfunden worden, ohne daß daraus freilich Folgerungen gegen die Autorschaft Alberts gezogen worden wären. Meersseman²¹ erklärt rund: ‚*De authenticitate non dubitandum.*‘ Nachdem aber das sogenannte *Mariale*, das ebenfalls in den alten Katalogen figuriert und von dem gleichfalls gesagt wurde: ‚*dubium (de authenticitate) non iam habet locum*‘, sich als unecht herausgestellt hat, wird man auch diesem Werk mit Mißtrauen und Vorsicht gegenüberzutreten, bis eine genauere Untersuchung weiteres Beweismaterial zutage fördert.

¹⁶ *Miscellanea G. Mercati* 411—413.

¹⁷ *S. Thomae opera*, Ed. Vivès t. 19, 46 b.

¹⁸ A. Fries, Die unter dem Namen des Albertus Magnus überlieferten mariologischen Schriften: *BeitrGPhThMA* 37, 4, Münster 1954, 138 Anm. 30.

¹⁹ B. Geyer, Der alte Katalog 400 (63) n. 26; 401 (4) n. 54.

²⁰ Zwettl 374 f. 6^v—134^v.

²¹ G. Meersseman a. a. O. 88.